

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. April d. J. in Anerkennung verdienstlicher Leistungen aus Anlaß der im Laufe des Jahres 1886 in einigen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zum Ausbruche gekommenen Cholera-Epidemie nachstehende Allerhöchste Auszeichnungen allergnädigst zu verleihen geruht, und zwar: den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Taten: dem Statthalterrathe und Landes-Sanitätsreferenten der kistenländischen Statthalterei Dr. Adalbert Bohata und dem Bürgermeister in Spalato, Advocaten Dr. Cajetan Bulat; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens: dem Stadtphysicus in Triest Dr. Vincenz von Giarra; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Bezirksarzte in Gurzola Dr. Karl Bipauc, dem Bezirksarzte in Capodistria Dr. Casar Radoicovich und dem Bezirksarzte in Bolosca Dr. Johann Fonda; das goldene Verdienstkreuz: dem Bezirkssecretär in Capodistria Alois Luchez, dem Gemeindevorsteher in Isola Bartholomäus Janganel und dem Gemeindevorsteher in Fianona Mathias Tonetti; das silberne Verdienstkreuz: dem Gemeindevorsteher in Fianona Jakob Marion. Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung haben Se. k. und k. Apostolische Majestät allergnädigst zu gestatten geruht, daß aus demselben Anlasse dem Hofrathe der kistenländischen Statthalterei Theodor Ritter von Rinaldini, dem Bezirkshauptmanne in Bolosca Wilhelm Ritter von Jettmar, dem Bezirkshauptmanne in Spalato Karl Truxa, dem Magistratsdirector in Triest Zacharias Gandusio, dem Gemeindevorsteher in Zelzane Sebastian Pipp und dem Gemeinderathe in Fianona Johann Dundora der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde.

Anerkennung seiner vieljährigen treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Vor der Budgetdebatte.

Wien, 25. April.

Die wehenden Flaggen vor dem Parlamentspalast kündigen es aller Welt, daß der Reichsrath wieder seine Thätigkeit eröffnet hat. Den alten deutschen Vorstellungen entspricht es, daß, wenn der König Gerichts-sitzung abhält, alle erdenklichen Beschwerden und Klagen vorgebracht werden können und daß bei der allgemeinen Tagssagung jedem Uebel Abhilfe geboten werden muß. Genau demselben Zwecke entspricht bei uns die Budgetdebatte. Mit der Ankündigung dieser Tagesordnung für den nächsten Sessions-Abschnitt ist auch ausgesprochen, daß alle Parteien des Parlaments ihre Klagen und Beschwerden über alles vorbringen werden, was sie drückt und belästigt. Die Redner aller Parteien werden Betrachtungen darüber anstellen, wie weit die Wirklichkeit hinter den Erwartungen zurückbleibt. Alle Unvollkommenheiten des Staatslebens werden aufgedeckt werden, und zuweilen wird auch der Pessimismus, der aus der Beurtheilung österreichischer Angelegenheiten noch immer nicht ganz verbannt werden konnte, sich hervorwagen, um die alten, wohlbekannten Prophezeiungen zu erneuern. Man wird entdecken, daß keine Partei sich vollkommen befriedigt fühlt, und von czechischer Seite werden die leidenschaftlichen Aeußerungen so wenig fehlen wie von deutscher Seite. Es hat eben jede Nationalität Parteien, die dem Radicalismus zuneigen und die jeder Mäßigung abhold sind.

Gegenüber diesen Erscheinungen wird es gut sein, sich daran zu erinnern, daß das Staatsleben im allgemeinen und der Parlamentarismus im besonderen nach der Totalität seiner Entwicklung, nach der Summe seiner Erfolge beurtheilt sein will und daß man sich hüten muß, aus jedem einzelnen Zwischenfall, der einen störenden Eindruck machen kann, pessimistische Consequenzen abzuleiten. Die Osterferien bedeuteten diesmal nicht eine vollständige Einstellung der parlamentarischen Thätigkeit. Im Gegentheil, es ist gerade während der

Parlaments-Ferien direct durch Vermittlung parlamentarischer Factoren ein höchst bedeutungsvolles Resultat erzielt, eine Thatsache geschaffen worden, die nach jeder Seite nur erfreuliche Wirkungen äußern kann. Die beiden Deputationen, welche das Beitragsverhältnis Ungarns und Oesterreichs zu den Ausgaben für die gemeinsamen Angelegenheiten festzustellen hatten, sind bekanntlich zu der erwünschten Einigung gelangt. Der patriotische Geist, der in der Winter Session bei der Bewilligung der außerordentlichen Heeresausgaben sich so deutlich und lebhaft manifestierte, hat auch bei den Verhandlungen der Quoten-Deputationen den Sieg über jeden Zwiespalt davongetragen. Die Staatsidee hat auch hier ihre Macht bewährt. Es kann den bestehenden Verhältnissen nur zur Festigung dienen, daß die Harmonie zwischen der Staatseinheit und den Einrichtungen des Dualismus sich mehr und mehr entwickelt, daß die gemeinschaftlichen Interessen mit aller Opferwilligkeit gefördert werden, ohne daß der Unabhängigkeit und den Rechten Ungarns nahegetreten wird. Das gegenseitige Wohlwollen und Entgegenkommen, welches in den Verhandlungen der Quoten-Deputationen sich wahrnehmbar macht, beweist auch zur Genüge, daß die leidenschaftlichen Declamationen, an denen die Führer extremer Parteien ihr Wohlgefallen finden, wirkungslos verhallen.

Wir legen Gewicht auf die Verhandlungen der Quoten-Deputationen, weil sie die Continuität der parlamentarischen Thätigkeit repräsentieren und die geeignete Vermittlung zwischen zwei Sessionsabschnitten bilden. Selbst jene Organe, die principiell der Opposition angehören und mit der Opposition in engster Verbindung stehen, fühlten sich durch das von den Quoten-Deputationen erzielte Resultat zu den Ausdrücken enthusiastischer Bewunderung hingerissen. Sie mußten anerkennen, daß hier der constitutionelle Gedanke einen vollständigen Triumph feierte, und sie fühlten sich von dem Eindrucke der Thatsache überwältigt, daß zwei freie Nationen ohne das Eingreifen der Staatsgewalten sich brüderlich zu einigen vermochten. Die Bedeutung dieser Thatsache tritt aber erst dann ins richtige Licht, wenn man der Entwicklung der österreichischen Verhältnisse einige retrospective Betrachtungen widmet. Wenn man sich an den alten Streit zwischen Oesterreich und Ungarn erinnert und wie es doch endlich möglich geworden, Gegensätze zu überwinden und den Frieden zwischen

Feuilleton.

Leichter Sinn und Leichtsin.

„Freue dich des Daseins!“ ruft uns die gesamte belebte Welt zu besonders vernehmlich in dieser Frühlingszeit, wo alles zum frischen Leben hervorbrängt. Zur Freude am Dasein treibt uns unsere eigene Natur auch an. Ist diese Freude, ist der Lebensgenuss, die Lebenslust Zweck des Daseins? Sollen dieselben in der sinnlichen Sphäre und vorübergehend, sollen sie in der geistigen Sphäre und in einem gewissen Sinne bleibend sein? Darüber haben seit Urzeiten Denker und Forscher gegrübelt und gestritten und Beachtenswerthes wieder für Denkende zutage gefördert; aber an der Thatsache haben die scharfsinnigsten Untersuchungen nichts geändert, daß alles, was lebt, leben will und sich des Daseins freuen will und — soll.

Jener jämmerliche Gemüthszustand, der immer und überall das Verstimmende hervorruft und mit erstaunlichem Geschick die dunkelsten Flecke auch in der klarsten, herrlichsten Sonne entdeckt, ist ein krankhafter, der des Arztes bedarf. In vielen Fällen dieser Art kann man sein eigener Arzt sein; an Anleitungen hiezu fehlt es in der Literatur nicht. Man muß aber auch sein Arzt sein wollen; man ist es sich und seiner Umgebung schuldig. Oder ist es nicht ein höchst jämmerliches Dasein, welches man sich und anderen bereitet, wenn jede harmlose Freude kritisch zerlegt wird, wenn hinter jedem blühenden Strauch die giftige Schlange, in jedem Genuss der Keim des ihm folgenden Verderbens gesucht wird?

Wenn du in den Kelch, den du reichst oder der dir gereicht wird, zwischen Lipp' und Becherrand den Wermutstropfen des Zweifels, der ewigen Bedenkllichkeiten, der grämlichen Verbrossenheit träufelt, wird der Trank dadurch schwächer, dem Genießenden zuträglich? Erhöht du dadurch die Wirksamkeit deines eigenen Daseins? Besserst du dadurch die Zustände, die du so lebhaft beklagst? Besserst du dadurch dich oder andere? Du antwortest: Das eben ist es ja, was mich so tief verstimmt, daß wir so wenig Herr der Verhältnisse sind! Aber du siehst die Verhältnisse zu schwarz, du hüllest selbst alles, was du berührst, in den Trauermantel deiner Anschauungsweise, dir und anderen zur Qual, du fügst den wirklichen Leiden noch die eingebildeten Leiden und Gefahren hinzu und steigertest sie ins Unendliche.

Glücklich diejenigen, denen die Natur den leichten Kinder Sinn gegeben und bewahrt hat! Mögen sie immerhin unter den Schlägen des Geschicks, unter bitteren Erfahrungen leiden, sie geben die Hoffnung für eine bessere Zukunft nicht auf. Sie vergessen nicht, daß sie vergeben dem Schicksal sowohl wie den Menschen. Sie können alles verlieren, nur nicht sich selbst, ihre Hoffnung, ihren Gott. Sie resignieren, wo es sein muß, aber sie verzweifeln nicht. Der leichte Sinn beschwingt die Seele zur schaffenden That, läßt sie ein zweitesmal hoffend Saaten dahin streuen, wo eine erste Aussaat erfolglos blieb, läßt den Leidenden mitten in der Nacht des Trübsals den tröstenden Strahl der Hoffnung erblicken, läßt in schwierigen und gefährlichen Lagen das muthblähende und kraftmindernde Zagen nicht aufkommen, täuscht über Schwierigkeiten hinweg und führt durch Kampf zum Sieg. „Nur der ist glücklich und wahrhaft glücklich,“ sagt Volingbroke, „der

sagen kann: Willkommen das Leben und was es auch bringen mag, willkommen der Tod, wie er auch sei!“

Wie ganz anders ist das Wesen und die Wirkung des Leichtsinns! Er treibt zum unbedingten, augenblicklichen Genuss, kennt keine Werte und hat keinen Maßstab für Abschätzung der Güter des Lebens. Der Moment herrscht, und was dieser als erstrebenswert vorgaukelt, das genießt den Vorzug des Augenblickes, den der nächste mit anderen und wieder anderen Interessen begräbt; der Leichtsin ist so ein wahrer Proteus, dessen einziges Merkmal die unberechenbare Veränderlichkeit ist. Der Leichtsinige sieht jetzt und heute als ein schätzbares Gut an, was er später und morgen unbeachtet läßt; daher auch der jähe Uebergang aus rücksichtslosem Thun, das alle weltlichen und göttlichen Gesetze unbeachtet läßt, zur Zerknirschung und Reue und alsbald wieder zurück zu unbegreiflichem Rückfall. Von dem Leichtsinigen gilt der bekannte Spruch: Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorzeichen gepflastert; ihm scheint jede Fähigkeit für die Erkenntnis von Ursache und Folge, vom Zusammenhange zwischen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft zu fehlen. Ich halte das Wort: Après nous le déluge, das man der Pompadour zuschreibt, mehr für den Ausdruck frechen Uebermuthes und hochmüthiger Selbstsucht, als des Leichtsinns; der Satz verräth doch ein Stück Lebens- und Weltanschauung, und der Leichtsin hat auch nicht die Spur eines solchen.

Der Leichtsinige strebt wohl auch nach Geld, Ehre, Anerkennung, will Liebe zeigen und empfangen, wirft aber ohne Bedenken alle diese Güter in einem Momente von sich, in welchem ihm etwas anderes bequemer erscheint und Genuss verspricht. Anstatt weiterer Charakterisierung sträflichen und verderblichen Leicht-

beiden Nationen herzustellen — erst wenn man die Dinge von diesem Standpunkte aus betrachtet und wenn man die Irrthümer des Centralismus sich gegenwärtig hält, hat man auch das volle Verständnis dafür, was es heißt, daß die Quoten-Deputationen sich zum erstenmale zu einigen vermochten, eine Thatsache, die von den Blättern bereits in gebührender Weise hervorgehoben worden ist. Man sieht eben, daß der Ausgleichsgebanke, wenigstens so weit es sich um das österreichisch-ungarische Verhältnis handelt, mehr und mehr in das Leben der Nationen übergeht, und man sieht, daß das möglich geworden, obgleich im Jahre 1867 beim Zustandekommen des ungarischen Ausgleichs die Cassandrarufe des Pessimismus sich laut genug vernehmen ließen.

Es ist somit die Hoffnung nicht ganz ausgeschlossen, daß das erhebende Schauspiel, zwei Nationen, die ehemals im Streite getrennt waren, sich in Frieden einigen zu sehen, in Oesterreich sich wiederholen werde. Es ist schon etwas erreicht, wenn man überhaupt der Verbesserung der Völker den Vorzug einräumt vor der künstlichen Völkerentzweiung. Es ist damit wenigstens dem Grundgedanken des Laasche'schen Systems eine indirecte Anerkennung ausgesprochen. Das durch die Quoten-Deputationen erzielte Resultat und noch mehr der Eindruck, den diese Thatsache auf die öffentliche Meinung machte, ist immerhin geeignet, zum Nachdenken über unsere inneren Verhältnisse anzuregen. Man muß zugeben, daß die ganze Entwicklung unserer inneren Verhältnisse das Gegenheil dessen darbietet, was nach den Anklagen und Voraussetzungen der Opposition hätte eintreten müssen.

Auch die Stürme der bevorstehenden Budgetdebatte, mögen sie in größerer oder geringerer Heftigkeit sich austoben, werden die ruhige Entwicklung des Staatslebens nicht zu stören vermögen. Der Staat empfängt seine Geseße von seinen Lebensbedingungen, und in seiner ausgleichenden Mission muß er alle Forderungen von sich ablehnen, welche mit dem Gedeihen der Gesamtheit und der Wohlfahrt aller sich nicht in Einklang bringen lassen, mögen diese Forderungen von welcher Partei immer ausgehen. In der Festigung des Staatsgedankens, in der Stetigkeit der Verhältnisse ist hinreichende Entschädigung dafür geboten, wenn dem öffentlichen Leben jener rapide Wechsel fehlt, der dem politischen Ehrgeiz so viele Verlockungen bietet. Es ist eine Konsequenz der fortschreitenden politischen Aufklärung, wenn man im parlamentarischen Leben nicht die dramatische Bewegtheit findet, sondern das nützliche, fördernde Schaffen am höchsten stellt.

Politische Uebersicht.

(Jubiläum des Erzherzogs Albrecht.) Die kaiserliche Armee beging auf das feierlichste das militärische Dienstjubiläum ihres Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht, und mit ihr begleitete die Bevölkerung der Monarchie das erhebende Fest mit der wärmsten Sympathie und den herzlichsten Wünschen. Diese Gesinnung der Bevölkerung findet ihren Ausdruck auch in den Stimmen der Presse aller Parteien, welche den greisen Feldherrn feiert als ein leuchtendes Vorbild soldatischer Tugend, strenger Pflicht-

finns sei auf Lessings «Emilia Galotti» hingewiesen, wo mit bewundernswerter Meisterschaft in der Person des sonst liebenswürdigen und feingebildeten Prinzen das vollendete Bild eines Menschen gezeichnet ist, durch dessen gedankenloses, von blinder Leidenschaft eingegebenes Streben ein Vater in seiner Tochter «eine Blume gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert».

Wo sitzt aber die Wurzel des Übels? An jenem Punkte des Seelenlebens, wo Einsicht und Wille einander durchbringen, einander stützen müssen zur Herrschaft über die Sinnlichkeit. Wir nennen diesen Markstein des Seelenlebens: Pflichtgefühl. Daran fehlt es dem Leichtfertigen. Hiemit ist auch das wesentlichste Merkmal bezeichnet, durch welches sich der «leichte Sinn» vom «Leichtfinn» unterscheidet. Gemeinhin werden die beiden mit einander vertauscht. Kann man doch auch in Büchern Aufstellungen finden, wie den Satz: «Der Leichtfinn ist ein Schwimmgürtel für den Strom des Lebens!» Offenbar meinte der Urheber diese Aussprüche «leichten Sinn».

Aus unserer ganzen Auseinandersetzung geht zur Genüge hervor, daß ein strenges Auseinanderhalten der beiden Begriffe von hoher Wichtigkeit ist, daß das eine eine Segensgabe des Himmels und Ergebnis gediegener Erziehung, das andere ein Laster und Unglück ist. In der Erziehung sind arge Mißgriffe infolge falscher Deutung des kindlichen Seelenlebens nicht gar selten. Tadel, Strafe — und in deren Gefolge Bestimmung zwischen Jüngling und Erzieher — trifft das Kind um eines Vergessens, Uebersehens willen, die es nicht verschuldet hat; man schilt über Leichtfinn, wo der ganzen Seelenverfassung des Kindes nach ein Eingehen in die Verhältnisse, ein Verständnis derselben gar nicht möglich ist, weil die Gründe für ein umfassendes Verständnis ihm zu tief und zu ferne liegen, wie z. B.

erfüllung und aufopfernder Hingebung für Kaiser und Reich.

(Aus dem Unterrichtsministerium.) Die «Montagsrevue» vernimmt über die vom Unterrichtsminister geplante Gymnasialreform, daß die Erhöhung der Schuljahre von acht auf neun definitiv aufgegeben worden ist; dagegen trägt sich Herr v. Gautsch mit dem Gedanken, die Zweistufigkeit des Unterrichtes fallen zu lassen, so daß Naturgeschichte, Physik u. s. w., welche bisher im Untergymnasium nur in elementarem und im Obergymnasium in gründlichem Umfange gelehrt wurden, in Zukunft nur einmal im Lehrplane des Gymnasiums zu erscheinen hätten. Auch die Uebernahme des Verlages der Lehrbücher für die Mittelschulen durch den Schulbuchverlag darf man als beschlossene Sache betrachten.

(Parlamentarisches.) In der Generaldebatte über das Budget haben sich von der Rechten bisher zum Worte gemeldet die Abgeordneten Reithammer, Zucker, Tonner, Hausner, Czartoryski, Bosnjak, Suklje. Für die Budgetdebatte sind im ganzen 26 Tage in Aussicht genommen; vier hievon für die Generaldebatte. Da bis zu den Pfingsten nur noch 28 Wochentage übrig bleiben, werden voraussichtlich täglich Sitzungen stattfinden.

(Triester Hafenbauten.) Die Regierung beabsichtigt nach der Sanctionierung der Regierungsvorlage, betreffend die Triester Hafenbauten, die Offertverhandlung wegen Vergebung der Arbeiten auszusprechen. Es ist eine allgemeine Offertausschreibung in Aussicht genommen. Die Arbeiten dürften noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden.

(Die österreichische Quoten-Deputation) hielt am Samstag eine Schlussitzung, in welcher der Referent Ritter von Jaworski den Bericht über den Verlauf der Verhandlungen der Quoten-Deputationen erstattete. Dieser Bericht wurde zur Kenntnis genommen und wird an die Mitglieder des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses gedruckt vertheilt werden.

(Dalmatien.) Aus Anlaß der Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Classe an den Bürgermeister von Spalato, Dr. Bulat, fand vorgestern abends dortselbst eine Feier statt, an welcher sich die ganze Bewohnerschaft betheiligte. Eine Musikbande durchzog die Stadt und exequitierte sodann vor der Wohnung des Bürgermeisters unter den Juvio-Rufen der Volksmenge mehrere Piecen. Die ganze Riva war festlich illuminiert. Die Gemeindevertretung und viele andere Repräsentanten stellten dem Bürgermeister ihre Glückwünsche ab.

(Der Fall Schnaebele) nimmt einen Verlauf, über den sich nachgerade auch die Franzosen werden beruhigen müssen. Der deutsche Geschäftsträger Graf Beyden hat Herrn Flourens eine Note des Fürsten Bismarck mitgetheilt, in welcher erklärt wird, Schnaebele werde sofort ausgeliefert werden, wenn sich herausstellen sollte, daß er auf französischem Boden verhaftet worden sei, daß somit eine Verletzung des internationalen Rechtes stattgefunden habe. Daß letzteres der Fall gewesen, wird übrigens auf das entschiedenste bestritten; die «Norddeutsche allgemeine Zei-

das schnelle Vergessen, das überraschend geschwinde Trösten nach den größten Verlusten. Und umgekehrt wieder wird darin gefehlt, daß man die schlimmsten Ausschreitungen mit der Redensart entschuldigt, es sei ja doch nur ein Kind.

Wenn häufige allzustrenge Verurtheilung den heiteren Himmel des Kindes trübt und dadurch wie Bleigewicht sich an die Schwingen seines Geistes legt, so kann die alles beschönigende und entschuldigende Liebe (?) geradezu den ganzen Charakter zerstören. Zwischen dem «leichten Sinn», der des Jugendalters Vorrecht ist, und dem «Leichtfinn» besteht kein Gegensatz, aber ein allmählicher Uebergang. Und die Erzieher haben alle Ursache und die ernste Pflicht, sich das vor Augen zu halten.

Wir haben oben erkannt, daß das bezeichnendste Moment des Leichtsinns im Mangel an Pflichtgefühl liegt; dieses muß von früh auf gepflegt werden. Schon das kleine Kind muß im Gehorsam geübt werden, muß jede Unwahrheit verabscheuen, muß zu Ausdauer nach dem Maße seiner Kraft gewöhnt werden. Im schulpflichtigen Alter darf keine Arbeit unvollendet gelassen, keine Aufgabe verschoben oder geschenkt und keine Ausflucht gebildet werden. «Ert die Arbeit, dann das Spiel» muß als unumstößliches Gesetz gelten, natürlich unter der Voraussetzung, daß Schule und Haus keine zu großen, ungesunden Anforderungen stellen. Auch in praktischen Dingen muß das Kind zu Leistungen herangezogen werden, die es als Pflichten erkennen soll; da gibt es hundert kleine Handreichungen, Besorgungen in dem Haushalte, mündliche Verrichtungen an andere Personen, regelmäßig wiederkehrende kleine Verrichtungen, die der Hausordnung sich anfügen, welche dem Kinde zu übertragen sind; für deren regelmäßige und sorgfältige Durchführung

tung» hört «aus zuverlässigster Quelle, es sei durch Zeugenverhör festgestellt, daß die Verhaftung des Polizeicommissärs Schnaebele auf deutschem Gebiete erfolgt ist; es werde dies von ihm selbst auch nicht in Abrede gestellt.»

(Deutschland.) Im deutschen Reichstage beauftragte der Kriegsminister Bronsart den Nachtragscredit mit der Erhöhung des Präsenzstandes und den notwendigen Festungs- und Eisenbahnbauten, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Die gegenwärtigen Zeiten dulden in dieser Richtung kein Sparen. Demnach erhob finanzielle Bedenken gegen die Höhe der Forderungen, welche großen Eindruck machten. Preußen allein werde mit jährlich 48 Millionen belastet, wo soll dies Geld herkommen? Richter und Richter bezeichneten die Forderungen des Kriegsministers als exorbitant. Deutschland könne solche Lasten nicht ertragen. Fürst Bismarck trat ein und ließ sich über den Verlauf der Debatte referieren. Er bat Bismarck sich und conferierte mit ihm 20 Minuten lang. Der Kriegsminister bedauert, nicht mehr sparen zu können. Staatssecretär Jacobi sicherte die baldige Vorlage der Zuckersteuerreform zu. Die Nachtragscreditvorlage wurde hierauf einer Commission überwiesen.

(Zu dem Streite Giers-Ratkov) werden nachträglich noch mancherlei pikante Einzelheiten gemeldet. Der Zar soll über das Verhalten des Ministers während des Streites einigermaßen verstimmt gewesen sein. Ratkov hatte seinen Verweis erhalten und sollte außerdem, wie der Zar es wünschte, Herrn von Giers um Entschuldigung bitten, wovon letzterer wusste. In einer vorausgehenden Berathung, zu der auch der Procurator des Synods, Pobedonosev, zugezogen wurde, sollte Ratkov sich entschuldigen, daß er «in zu scharfen Ausdrücken» — so war der Wortlaut festgestellt — über Herrn v. Giers geschrieben. Sehr ungern gab Ratkov nach, erklärte sich jedoch bereit, den kaiserlichen Willen wörtlich zu erfüllen, und begab sich zu Herrn v. Giers, der aber sagen ließ, er sei nicht zu Hause. Dieser Ausgang war dem Zar wenig erwünscht.

(Das preussische Abgeordnetenhaus) genehmigte die Kirchenvorlage in zweiter Lesung in der Fassung des Herrenhauses. Der Artikel, betreffend die Zulassung der Orden, wurde bei namentlicher Abstimmung mit 230 gegen 117 Stimmen angenommen.

(Italienische Rölle.) Wie aus Rom geschrieben wird, haben Kammer und Senat der provisorischen Einführung gewisser, von der Regierung beantragten Rölle, mit Einschluß derjenigen auf Getreide, ihre Zustimmung erteilt. Die Kammer wird sich binnen kurzem mit der Frage der definitiven Einführung dieser Rölle zu befassen haben, und es gilt als zweifellos, daß sie im Sinne der Regierung beschließen wird.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Kirche in Szilagy-Nagyfalu, für die griechisch-katholische Kirche in Badafalva und für die griechisch-katholische Kirche in Vaskaj je 150 fl., dann für die römisch-katholische Schule in Sipka 100 fl. zu spenden geruht.

ist ein anerkennendes, aufmunterndes Wort, ein gemessenes Lob auszusprechen; Gleichgiltigkeit, Ungenauigkeit, Nachlässigkeit, wiederholtes Vergessen in der Durchführung solcher übernommenen Pflichten sollte unnachlässiglich Unzufriedenheit, Tadel, Rüge, Strafe zur Folge haben.

Wer gerne über jedes Versehen und Vergehen der Kinder ohne Untersuchung den Mantel der Entschuldigung wirft und immer sogleich, statt Sühne zu fordern, Verzeihung voreilig angedeihen läßt, vergißt wohl, daß das Leben denjenigen in desto härtere Zucht nimmt, der unter schwächenden und schwächlichen Einflüssen aufgewachsen ist. «Ernst ist das Leben!» Darum darf die Erziehung es an dem nöthigen Ernste auch nicht fehlen lassen; aber der harte Kampf des Lebens fordert auch einen aufschwungfähigen Geist; darum wahrer und pflegt den leichten Sinn, der «freudig thut und des Gethanen sich freut.»

Ph. Brunner.

Das Glückskind.

Aus dem Dänischen des J. C. Poestion von A. Schmidt.

«Johann ist ein recht tüchtiger Mensch; aber Karl ist mein Glückskind, mit ihm kam der Segen in unser Haus,» sagte die alte Frau. «Gib mir deinen Arm, Karl, und machen wir einen kleinen Spaziergang durch den Garten.»

Der geistesfranke Sohn erhob sich mit dem leichten Anstand, der ihm eigen war. Als er an mir vorbeiging, erneuerte er mit leiser Stimme seine Versicherung, daß ich, falls ich einige tausend Kronen benötigten sollte, nur zu ihm kommen möge. So oft er im Laufe des Nachmittags in meine Nähe kam, machte er mir immer dasselbe Anerbieten, wie überhaupt allen

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Osterr. Triestino» mittheilt, der Kirchenverwaltung von Moschiz zur Ausschmückung der neuen Filialkirche in Draga 100 fl. zu Spenden geruht.

— (Das Mai-Advancement.) Das Mai-Advancement ist nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, schon gestern oder vorgestern, als an den Tagen der Jubiläumsfeier des Erzherzogs Albrecht, publicirt worden, sondern wird erst morgen erscheinen. Mehrfache Aenderungen und theilweise Einschränkungen in der Zahl der zu Befördernden sollen den Verzug verursacht haben.

— (Kleine Uhländ-Anekdoten.) Im Hinblick auf den hundertsten Geburtstag Ludwig Uhlands werden unter anderm folgende harmlose Anekdoten aus dem Leben des Dichters erzählt: Das freundliche Wohlwollen, welches Ludwig Uhland naturgemäß zum Oberhaupt der schwäbischen Dichterschule prädestinierte, denn es gehörte unbedingt Wohlwollen dazu, sich zum Mittelpunkt dieser vielfachen Mittelmäßigkeit zu machen, äußerte sich schon bei dem jungen Manne, der seine erste Studienreise nach Paris antrat. Die Portiersfrau im «Hotel de Piémont», Mère Michel, hatte sich seiner Güte zu erfreuen. Als eines Abends Mère Michel an der Ausübung ihrer Portierpflichten verhindert war, öffnete der jugendliche Uhland den Wohnpartei den Thor des Hotels. — Bei einem Feste, das zu Ehren einer in Tübingen tagenden Naturforscher-Versammlung in dem nahen Bade Niederau gegeben wurde, schlug ein Fremder einen Toast auf Ludwig Uhland vor. Auf Uhlands ablehnende Entgegnung: Das Fest gelte den Naturforschern, nicht den Dichtern, rief ein anderer Fremder entrüstet aus: «Werft den Kerl zur Thür hinaus!» Natürlich zur großen Erheiterung derer, die Uhland kannten. Er selbst sagte, daß ihm die Thränen in den Augen standen, und sagte, das sei eine der merkwürdigsten Ovationen, die ihm je zu Theil geworden.

— (Der Roman eines polnischen Grafen.) Der «Gaulois» erzählt, auf welche Weise der Graf Surowski, dessen Tod vor einigen Tagen gemeldet wurde, Gemahl einer spanischen Infantin wurde. Der Graf gehörte einer der ältesten polnischen Adelsfamilien an. Nachdem er an den Kämpfen gegen Rußland theilgenommen, flüchtete er nach Frankreich, wo er infolge seiner Eigenschaft als polnischer Emigrant, seines schönen Aeußern, der Eleganz seines Benehmens und der Lebhaftigkeit seines Geistes mit offenen Armen aufgenommen wurde. Auf einem Balle beim Herzog von Capriola begegnete er nun der Infantin Isabella, die damals in ihrem zwanzigsten Lebensjahre in der vollen Blüte ihrer Jugend mit allen Illusionen derselben stand. Er löste ihr eine so heftige Leidenschaft ein, daß sie keinen Anstand nahm, mit ihm aus dem Hotel Gallifet zu entfliehen, welches damals ihr Vater, der Infant Francesco de Paula, bewohnte. Man kann sich das Aussehen vorstellen, welches dieses Abenteuer damals verursachte. Die Flüchtlinge wurden in einem Hotel zu Namur ertappt. Nach einem solchen Escal war es nicht möglich, sich einer Heirat zu widersetzen, und am 26. Juni 1841 wurde die Trauung der Infantin mit dem Grafen Surowski vollzogen.

— (Zusammenstoß auf der Südbahn.) Am 23. d. M. nachmittags ist, wie die Direction der

Südbahn mittheilt, in der Station Marburg-Südbahn der in der Ausfahrt begriffene Frachtenfahrgastzug Nr. 191 mit dem einfahrenden Frachtenzuge Nr. 126 zusammengestoßen, wodurch beide Maschinen und Wagen mehr oder minder beschädigt wurden und der Locomotivführer des ersten Zuges eine unbedeutende Contusion erlitt. Ueber die Ursache des Unfalles sind die Erhebungen im Zuge.

— (Schiffsbrand.) Auf dem englischen Dampfer «Baire», mit Drogen, Rumsäffern, Zündhölzchen und anderen Waren beladen, brach Samstag Mitternacht im Triester Hafen Feuer aus. Der Dampfer «Baire» wurde vom herbeigeeilten Regierungsdampfer «Pelagosa» in die hohe See remorquiert, die Sicherheitsventile wurden geöffnet und das Hinterteil versenkt. Die ganze Ladung wurde vernichtet; der Schaden ist bedeutend.

— (Trauung eines Negers.) Die Frankfurter Paulskirche, die einstige Versammlungsstätte des deutschen Parlaments, sah diesertage ein eigenartiges Schauspiel, die Trauung eines südafrikanischen Negers mit einer Württembergerin. Der Bräutigam, Augustus Garss, stammt aus Natal und bezeichnet sich als Künstler; er erschien zur Trauung in europäischer Kleidung: Frack, weißer Binde, Cylinder; seine Braut ist eine in Frankfurt wohnhafte Näherin, Emilie Helene Walter aus Tübingen. Dem seltenen Paare folgte auf dem kurzen Wege vom Standesamt im Römer zur Paulskirche eine Menge Neugieriger, und auch die Kirche füllte sich mehr als gewöhnlich.

— (Schrecken des Krieges.) Ein deutsch-amerikanischer Chemiker soll eine Kugel erfunden haben, welche durch ihre allgemeine Verwendung bei den Armeen die Schrecken des Krieges sehr vermindern würde. Die Kugel besteht aus einem leicht zerbrechlichen Stoffe, welcher bei Berührung mit dem Gegenstande, nach welchem gezielt wird, zerplatzt. In der Kugel befindet sich ein anderer Stoff, welcher den Getroffenen sofort betäubend macht, so daß er es zwölf Stunden lang bleibt. Außer der Bewegung des Herzens ist kein Lebenszeichen an ihm zu bemerken. In diesem Zustande werden die Gefallenen auf Wagen geladen und als Gefangene hinweggeführt.

— (Etwas anderes.) «Ist das Ihre Herrin, die jetzt da oben singt?» — «Ja.» — «Die singt aber gar nicht so besonders.» — «Sie ist ja auch noch im Negligé.»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) In beiden Häusern des Reichsrathes erstatteten gestern die Präsidenten Bericht über den Empfang bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Feldmarschall Erzherzog Albrecht. Das Herrenhaus zog hierauf den Gesetzentwurf, betreffend die Versorgung der Militär-Witwen und -Waisen, in Beratung. Die Debatte hierüber gestaltete sich recht lebhaft. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme der Vorlage. Der Commissionsbericht, betreffend den Revertationsantrag auf Reform des Sparcassen-Regulativs vom Jahre 1844, wurde ohne Debatte genehmigt. — Das Abgeordnetenhaus eröffnete gestern die Generaldebatte über das Budget. Außer dem Berichterstatter kamen drei Redner zum Worte. Heute wird die Verhandlung fortgesetzt.

Ausdruck dieses Gesichtes immer so nachsichtig weich, und in dem Lächeln lag, wie bereits gesagt, eine sonderbare Wehmuth, die ganz wenig mit der Erinnerung an einen überwundenen Schmerz gemischt zu sein schien.

«Es kommt Ihnen vielleicht merkwürdig vor; aber die Mutter hat im Grunde recht,» sagte er.

Ich wußte beiläufig, was die Familie alles durchgemacht hatte. Ich wußte, daß der Bruder in seiner frühen Jugend für einen unsteten, phantastischen Menschen gegolten hatte, über dessen plötzliche Abreise nach Amerika sich Gerüchte verbreitet hatten, welche vielleicht ganz unbegründet waren, die aber doch seine große persönliche Leichtfertigkeit in gewisser Hinsicht nicht unwahrscheinlich erscheinen ließen. Ich wußte, daß er infolge fehlgeschlagener Hoffnungen in Amerika den Verstand verloren hatte, was die Mutter und den ältesten Bruder bewog, selbst hinüberzugehen. Ich wußte, daß dieser ältere Bruder ein ungewöhnliches mechanisches Talent war, das daheim in der bescheidenen Stellung eines Maschinenarbeiters vergebens gestrebt hatte, sich vorwärts zu bringen, dessen Kräfte aber jenseits des Weltmeeres überraschend schnell ihr richtiges Arbeitsfeld gefunden hatten. Ich wußte, daß seine zähe Energie es war, welche im Laufe von beiläufig anderthalb Duzend Jahren ein Vermögen erworben hatte, das nach dänischen Begriffen sehr bedeutend war, und daß von diesem Vermögen die Familie gelebt hatte und noch weiter lebte, nachdem er bei seiner Rückkunft aus Amerika unerwartet geheiratet hatte und in seiner Villa an der Strandpromenade ein sorgenfreies, glückliches Dasein führte. Wie jedem anderen, der nur eine halbe Stunde in diesem Hause verweilt hatte, war der Mutter offenkundige Zurücksetzung des tüchtigen, begabten Sohnes

— (Personalnachricht.) Dem Primararzt in der chirurgischen Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses in Laibach Herrn Dr. Franz Fuz wurde in Anerkennung seines erspriesslichen Wirkens im öffentlichen Sanitätsdienste der Titel eines kaiserlichen Rathes verliehen.

— (Krainische Baugesellschaft.) Die Generalversammlung der Actionäre der krainischen Baugesellschaft hat vorgestern unter dem Vorsitze des Verwaltungsraths-Präsidenten Ritter von Gutmannsthal und im Beisein von 18 Actionären stattgefunden; als Regierungsvertreter fungierte Herr k. k. Bezirkshauptmann Schachl. Die vorgelegte Bilanz bestätigte den günstigen Stand des Unternehmens, welcher es dem Verwaltungsrathe ermöglichte, den Antrag auf Vertheilung einer 5proc. Dividende, d. i. 5 fl. per Actie, zu stellen, und wurde dieser Antrag zum Beschlusse erhoben; ebenso auch der weitere Antrag, daß der nach den statutenmäßigen Dotierungen verbleibende Rest von 7612 fl. 14 kr. auf neue Rechnung vorzutragen ist. Der zur Vorlesung gebrachte Geschäftsbericht gab ein rühmliches Bild von der fortschreitenden Consolidierung und Prosperität der Baugesellschaft und eröffnete zugleich eine erfreuliche Perspektive auf die weitere Ausbauplanung und Verschönerung unserer Stadt, wenngleich derselbe nicht verschwiegen, daß sich den diesbezüglichen Bestrebungen des Verwaltungsrathes hie und da ganz unvermuthete Schwierigkeiten entgegenstellten. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl in den Revisionsausschuß giengen die Herren J. Willina, Richard Janeschitz, M. Kastner, Albert Samassa und J. M. Schmitt als gewählt hervor. Nachdem noch die üblichen Dankfugungen erfolgten, erklärte der Vorsitzende die Generalversammlung als geschlossen.

— (Slavischer Gesangsverein in Wien.) Bei dem Jubiläums-Concerte, welches der slavische Gesangsverein in Wien zur Feier seines 25jährigen Bestandes Dienstag den 3. Mai im großen Musikvereins-Saale abhalten wird, werden Frau Annette Essipoff-Beschetitzky und die Herren Anton Dvořak, Franz Ondříček und Professor Beschetitzky, ferner das k. k. Hofopern-Orchester mitwirken. Das ausführliche Programm folgt demnächst.

— (Todesfall.) Aus Villach schreibt man uns: Am 24. d. Mts. verschied hier im kräftigsten Mannesalter von 36 Jahren Herr Anton Moritsch jun., Sohn des bekannten Großindustriellen und gewesenen Reichsrathsabgeordneten Herrn Anton Moritsch. Der Verbliebene leitete mit seltenem Geschicke und voller Hingebung eines der bedeutendsten Etablissements seines Vaters und war ein mit den schönsten Eigenschaften des Herzens und des Geistes ausgestatteter junger Mann, dessen Hinscheiden einen schweren Verlust bedeutet für seine Wittve sowohl als für seine Eltern und Angehörigen und dem gewiß alle, die ihn kannten, eine weisevolle Erinnerung widmen.

— (Was in Laibach gefunden wird.) Vom 1. Mai vergangenen Jahres bis zum 18. April l. J. sind in Laibach folgende Gegenstände gefunden und beim Stadtmagistrate deponirt worden: 1.) zwei Gulden; 2.) eine fünf-Gulden-Banknote; 3.) ein Regenschirm; 4.) drei Sacktücher; 5.) ein Vormerkbuch; 6.) ein Korallenkranz; 7.) eine schwarze Geldbörse mit dem Betrage von 2 fl. 29 kr.; 8.) eine braune Geldbörse mit dem Betrage von

zugunsten des langhaarigen, geisteskranken Phantasten auch mir sogleich aufgefallen. Aber daß der ältere Bruder mit liebevollem Blick und einem Ausdruck vollkommener Ueberzeugung in seinem klugen, ersten Gesichte dieselbe selbst gutzuheißen schien, überraschte mich unleugbar. Das hieß, fand ich, die kindliche Nachsicht zu weit treiben.

Er konnte vermuthlich in meinem Gesichte lesen, was ich dachte.

«Die Mutter hat recht; das versichere ich Ihnen,» wiederholte er in einem bestimmteren Tone. «Karl ist das Glückskind, von dem der Wohlstand der Familie herrührt. — Wie viele Menschen doch heute auf den Beinen sind!»

Von der Veranda aus sahen wir gepuzte Spaziergänger, zumeist schlichte Leute aus dem Volke, in der Richtung der Wirtshäuser auf der anderen Seite der Kalkbrennerei vorüberwandeln. Es war so ein rechter Kopenhagener Sonntagsnachmittag, an dem die Sonne von einem wolkenlosen Himmel wie weißes Silber auf den Sand und die grünen Bäume herniederscheint. Die Luft war mit Wärme gesättigt, aber nichtsdestoweniger leicht und elastisch. — Die Leute waren auf den Beinen!

«Man fühlt sich so dänisch zumthe!»* sagte der Fabrikant. — «Das soll zwar ein mittelmäßiger Vers sein; aber an einem solchen Tage kommt derselbe einem so leicht über die Zunge, wenn man siebzehn Jahre von der Heimat entfernt gewesen ist. Sie schenken uns doch wohl das Vergnügen, zu Mittag zu bleiben?»

Ich verbeugte mich.

(Fortsetzung folgt.)

* Vers aus einem dänischen Vaudeville.

Leuten; man hatte mich schon vorher darauf aufmerksam gemacht.

Er mochte etwa sieben- oder achtunddreißig Jahre zählen. Mit dem Panamahute auf dem glänzenden braunen Haar sah er aus wie ein Virtuose oder Poet, und dieser Eindruck wurde noch verstärkt durch das feine, wechselnde Spiel der Mienen, welches nur in einzelnen Momenten in eine Grimasse umschlug. Auch der Blick in den blauen, glänzenden Augen hatte das unbestimmte Schauen, welches so häufig ein Kennzeichen phantasiebegabter Menschen ist; nur wenn diese Augen sich mit einem kurzen Schimmer auf eine Person hefteten, wie dies stets geschah, wenn er sich erbot, Geld herzuborgen, dann schweifete der Blick unstet umher und erweckte ein dunkles Unbehagen, ja rief eine geradezu feindliche Stimmung gegen alles in seiner Person hervor.

Einnehmend und gewinnend war er unleugbar, als er zum Abschied mit der Hand winkte und in seinem eleganten Sommeranzuge sich ganz leicht beugte, um die weißhaarige, gekrümmte Mutter besser führen zu können, nach deren langsamem Gange er rücksichtsvoll seine Schritte einrichtete. Der ältere Bruder stand und sah ihnen mit seinem besonderen, wehmüthigen Lächeln nach, als sie zwischen den Fliedergebüsch ver-schwanden, die in dem frühen Vorfrühling schon reichlich mit duftenden Haufen weißer und lilafarbiger Blüten bedeckt waren. Es fiel mir auf, daß, wie der jüngste Sohn so augenscheinlich dem Vater ähnlich sah, dessen Bild drinnen an der Wand hing, der älteste in auffallender Weise der Mutter glich; dies waren dieselben breiten, nicht besonders fein ausgearbeiteten Züge, dieselbe Verständigkeit auf der Stirne, dieselbe Ausdauer und Willenskraft im ganzen Ausdruck des Gesichtes. Blicke er die Mutter an, dann wurde der

4 fl. 62 kr.; 9.) zwei kleine Schlüssel; 10.) ein großer Schlüssel; 11.) ein weißes Sacktuch mit dem Monogramm M. K.; 12.) fünf Schlüssel und ein Messer; 13.) ein goldenes Armband, verziert mit Perlen; 14.) ein Korallenfranz mit goldener Schließe; 15.) ein blaues Sacktuch, ein blaugefärbter Topf, ein Stod Zucker; 16.) ein Gebetbuch; 17.) ein Gebetbuch und ein Messer; 18.) ein goldenes Anhängsel mit eingraviertem Kopfe; 19.) ein Gebetbuch «Sveta ura»; 20.) vierzehn leere Geldbörsen; 21.) eine schwarze Geldbörse mit vier Fächern; 22.) ein rothes Portemonnaie; 23.) ein brauner Sonnenschirm; 24.) ein brauner Regenschirm; 25.) eine silberne Tabakdose; 26.) eine silberne Brosche aus türkischen Münzen; 27.) zwei Gulden; 28.) ein silbernes Medaillon; 29.) ein gelber Ring; 30.) ein auf einem Ketten hängender Thaler; 31.) ein seidener Regenschirm; 32.) ein gelblich gefärbter Sonnenschirm; 33.) ein goldener Ring; 34.) ein silbernes Armband mit rothem Stein, eingraviert R.; 35.) vier Schlüssel; 36.) ein großer Magazinschlüssel; 37.) ein Körbchen mit weiblichen Handarbeiten; 38.) zwei Fünf-Gulden-Banknoten; 39.) eine Geldbörse mit dem Betrage von 1 fl. 65 kr.; 40.) ein alter Regenschirm; 41.) ein kleiner Schlüssel; 42.) ein rothes, seidenes Tüchlein mit dem Betrage von 1 fl. 95 kr.; 43.) eine Heiligen-Medaillon; 44.) eine Geldbörse mit dem Betrage von 82 kr.; 45.) ein Regenschirm; 46.) eine silberne Taschenuhr; 47.) ein silbernes Bracelet; 48.) ein goldener Ring; 49.) zwei kleine Schlüssel; 50.) zwölf Lichtbrenner; 51.) ein Spazierstock; 52.) 2 fl. 50 kr.; 53.) 62 1/2 kr.; 54.) 2 fl. 52 kr.; 55.) ein Sacktuch mit dem Betrage von 1 fl.; 56.) ein Taschenkalendar mit dem Betrage von 1 fl.; 57.) ein goldenes Herz mit einem kleinen Kreuze; 58.) ein silbernes Bracelet; 59.) ein goldenes Bracelet; 60.) fünf deutsche Bücher: «Ausgearbeitete Ketch»; 61.) ein großes Winter-Umhängtuch für Frauen; 62.) ein silbernes rundes Bracelet; 63.) ein silbernes rundes Bracelet; 64.) eine goldene Brosche. Die Verlustträger wollen sich bei der hiesigen Polizei-Abtheilung melden, sonstigenfalls diese Gegenstände nach Verlauf eines Jahres an die Finder ausgefolgt würden.

— (Jubiläum des Erzherzogs Albrecht.) Die Stadtgemeinde Laibach hat im Wege des k. k. Landespräsidiums Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Feldmarschall Erzherzog Albrecht anlässlich seines 60jährigen Dienstjubiläums die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche dargebracht.

— (Zum Kaiserjubiläum.) Der aus Anlass des am 2. Dezember 1888 zu feiernden vierzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers ins Leben getretene Waisenhaus-Bauverein für Gottschee in Laibach hielt gestern im fürstbischöflichen Palais eine Auschuss-Sitzung, an der auch der hochwürdigste Herr Fürstbischof theilnahm. Es wurde unter anderen der Beschluss gefasst, dass der Verein bei der Ausführung seines patriotisch-humanitären Unternehmens auch die Wünsche der Stadtbewohner von Gottschee thunlichst berücksichtigen wolle.

— (Der Gurfelder Musikclub) im Vereine mit dem dortigen Sängerkorps veranstaltet unter der Leitung des bekannten Compositors Herrn B. Parma Sonntag den 1. Mai im Garten des Herrn Gregoric in Gurfeld ein Concert mit nachstehendem Programm: 1.) Marsch (Musikclub); 2.) D. Auber: Overture zur Oper «Die Stumme von Portici» (Musikclub); 3.) J. Otto: «Devi» (Männerchor); 4.) F. v. Suppé: «Hab' ich nur deine Liebe», Arie aus der Operette «Boccaccio» (Musikclub); 5.) J. Müller: «Naša zvezda» (Männerchor); 6.) B. Parma: «Lepa Slovenka» (Musikclub); 7.) J. Ivanovici: «Donauwellen-Walzer» (Musikclub); 8.) Dr. B. Spavie: «Domovini» (Chor mit Bariton und Tenorsolo); 9.) J. Strauß: Gondellied aus «Eine Nacht in Venedig» (Musikclub); 10.) R. Knitt: «Zezulinka» (Männerchor); 11.) J. Král: «Bom Herzen zum Herzen» (Musikclub); 12.) A. Gzibulka: Stefanie-Gavotte (Musikclub); 13.) E. Strauß: «Mit Dampf», Polka schnell (Musikclub). — Anfang um halb 5 Uhr nachmittags (bei ungünstiger Witterung um 7 Uhr abends in den Localitäten des Gurfelder Besereines). Entrée pr. Person 40 kr.

— (Familientragödie.) Wie man uns aus Mötting berichtet, unterhielt der Grundbesitzer Mathias Jügel in Amtmannsdorf seit längerer Zeit ein sträfliches Liebesverhältnis mit der Gattin des dortigen Grundbesizers Johann Golobic. Das Verhältnis blieb nicht geheim, und als schließlich auch Golobic davon erfuhr, beschloß er, an Jügel blutige Rache zu nehmen. Am 22. d. Mts. führte er sein Vorhaben aus. Er lud, anscheinend in freundschaftlichster Weise, den Besitzer Jügel und dessen Mutter in sein Haus «auf ein Gläschen Wein». Raum hatten sich jedoch die beiden zu Tische gesetzt, als Golobic einen geladenen sechs-läufigen Revolver aus der Tasche hervorholte und zuerst einen Schuss auf Jügel und dann einen auf dessen Mutter abfeuerte. Jügel wurde in die linke Brustseite getroffen und sank sofort todt zu Boden, während Margaretha Jügel in die rechte Hand getroffen und nur leicht verletzt wurde. Nach Verübung des Mordes feuerte Golobic einen Schuss auf sich selbst ab und blieb ebenfalls todt liegen. Jügel hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern, Golobic eine Frau mit drei Kindern.

— (Das «Laibacher Wochenblatt») weint dem Circus Frankloff eine Thräne nach und bezeichnet es als einen «wohl ziemlich seltenen Zwischenfall», dass dem Unternehmer die ertheilte Concession plötzlich entzogen und dann wieder ertheilt worden ist. Nachdem das angekündigte Programm nur in sehr geringem Umfange zur Ausführung gelangte und auch das Gebotene in keinem Verhältnis stand zu den hohen Eintrittspreisen, hat die Regierung wohl nur ihre Pflicht erfüllt, indem sie das Publicum durch Entziehung der Concession in Schutz nahm, gleichwie sie auch nicht zögerte, die Productionen wieder zu gestatten, nachdem der Unternehmer die Erfüllung gewisser Bedingungen zugesichert hatte. Das «Wochenblatt» möge sich also beruhigen, der «wohl ziemlich seltene Zwischenfall» war im Interesse des Publicums geboten.

— (Lehrerversammlung.) Der «Pädagogische Verein für Lehrer und Schulfreunde» hält in Gemeinschaft mit dem Rann-Vichtenwalder Lehrerverein seine Versammlung in Vichtenwald am 5. Mai um 11 Uhr vormittags in der dortigen Volksschule ab. Tagesordnung: 1.) Protokolle und Einläufe; 2.) «Der Frgarten der Erziehung», Vortrag des Herrn Franz Jamssek, eventuell «Ueber die Erziehung», Vortrag des Herrn J. Kunstic; 3.) «Ueber unsere Lehrervereine», Vortrag des Herrn Franz Gabrsek; 4.) «Der Lehrer als Meteorolog», Vortrag des Herrn J. Lapajne; 5.) Anträge. — Die p. t. Lehrer und Schulfreunde werden zu zahlreicher Theilnahme höflichst eingeladen.

— (Ertrunken.) Am 24. d. M. ist die zweijährige Häuslerstochter Francisca Bampi aus Podmolnik infolge mangelhafter Aufsicht von Seite ihrer Eltern in eine Kalkgrube, in welcher das Wasser nur eine Tiefe von 35 cm erreichte, gefallen und ertrunken. Gegen die Eltern wurde die Anzeige bei der k. k. Staatsanwaltschaft erstattet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»
Wien, 26. April. Der Kaiser verließ dem Minister des Aeußern Grafen Kálnoky, dem Kriegsminister Bylandt-Rheidt, dem Cavallerie-General Grafen Pejacevich und dem Obersthofmarschall Grafen Szechen den Orden des goldenen Vlieses. — Beim heutigen Galadinier, welches anlässlich des 60jährigen Dienstjubiläums Erzherzogs Albrecht beim Kaiser stattfand, brachte dieser folgenden Toast aus: Dankerfüllten Herzens blicken wir heute auf eine selten lange Reihe dem Wohle und dem Ruhme der Armee geweihter Dienstjahre zurück, und so gebe ich den Gefühlen aller Mitglieder Meiner bewaffneten Macht Ausdruck, indem ich mit dem innigen Wunsche, dass Gott uns Erzherzog Albrecht noch viele Jahre erhalte, ausrufe: Unser hochverehrter, unser geliebter Feldmarschall lebe hoch! Den kaiserlichen Toast erwiderte Erzherzog Albrecht in folgender Weise: Auf's tiefste gerührt durch die vielen mir gewordenen Gnabenbezeugungen, erlaube ich Eurer Majestät meinen ehrerbietigsten Dank in die wenigen Worte zusammenzufassen: Was Allerhöchstherr Kriegsmacht heute ist, verdankt sie nur der unablässigen väterlichen Fürsorge ihres erhabenen Kriegsherrn, der Güte des innigstgeliebten Monarchen. Dankerfüllt rufen wir im Namen aller Soldaten: Se. Majestät unser allernüchsigster Herr lebe hoch!

Wien, 26. April. Die heutige große Parade auf der Schmelz ist sehr glänzend verlaufen. Nachdem Seine Majestät der Kaiser, gefolgt von Feldmarschall Erzherzog Albrecht, den Erzherzogen und einer glanzvollen Suite die Truppen besichtigt, erfolgte das Defilé, welches eine Stunde andauerte und wobei der Kaiser wiederholt Seine vollste Zufriedenheit mit der Haltung der Truppen aussprach. Die Parade wurde um halb 11 Uhr beendet. Der Kaiser und Erzherzog Albrecht wurden bei der Ankunft und Abfahrt vom Exercierplatze von einer großen Volksmenge lebhaft begrüßt.

Wien, 26. April. Im Abgeordnetenhaus begann heute die Budgetdebatte. Dieselbe wurde mit einer Rede des Abgeordneten Ritter von Carneri eröffnet. Außerdem sprachen die Abgeordneten Hausner und Dr. Menger, ersterer in sehr wirkungsvoller Weise. In der Generaldebatte sind u. a. noch zum Worte gemeldet: Suklje, Vojnjak, Klun, Dr. Ferjanec, Dr. Gregorec, Dr. Herbst, Dr. von Plener und Knop.

Klagenfurt, 26. April. Wie officiös gemeldet wird, beabsichtigt Fürstbischof Dr. Rahn die Erweiterung des bisher mit dem Priesterhause verbundenen Knabenseminars und die Erbauung eines eigenen Gebäudes für dasselbe, um so den Priesterangel allmählich zu beheben. Deshalb seien Verhandlungen über den Ankauf des Rumpfschen Stöckels eingeleitet.

Rom, 26. April. Der Papst wird im nächsten Consistorium den Dominicaner-Priester P. Vausa und den Mgr. Pallotti zu Cardinälen ernennen.

Paris, 26. April. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten lässt Deutschland eine neue Enquête vornehmen, da die Ergebnisse der ersten Enquête ungenügend erscheinen. Demzufolge erfährt die Angelegen-

heit einen mehrtägigen Aufschub, welcher hier Angekünd. hervorruft. Herbet telegraphierte, er überreichte dem Herrn Herbert Bismarck die erste Documentensendung.

Angekommene Fremde.

Am 25. April.

Hotel Stadt Wien. Gersl, Morowitz und Felle, Kaufleute, Wien. — Hoenke, Fabrikant, und Dula, Kaufmann, Graz. — Medig, Besitzer, sammt Tochter, Büchl. — Lederer, Kaufmann, Großfaniška. — Kramer, Kaufmann, Gottschee. — Ritter von Bestenec, Gutsbesitzer, sammt Frau, Rudolfswert. — Jazula, Steueramts-Adjunct, Idria. — Mlekus, Kaufmann, Altmärkt. — Zanon, Cassier, sammt Frau, Trieste. — Tiz, Oberforstmeister, Görz.
Hotel Elefant. Vaitich, Kaufm., Frankfurt. — Smreker, Kaufm., Mannheim. — Schmidt, Kaufm., Gillingen. — Matasch, Regierungsrath, von Krotosz, Privatier; Stagle, Reichsmann, Weiß und Bloch, Kaufleute, Wien. — Tausig, Rfm., Linz. — Schwarz und Gieber, Reisende, Graz. — Zerkowik, Reichs-faniška. — Cantoni, Bezirksrichter, i. Frau, Rann. — Rome, Farmer, Gemenik. — Tavear, Farmer, Heil. Kreuz. — Majdic, Besitzer, Oberkrain. — Dr. Portis, Privatier, Trieste. — Hermann, Ingenieur, Triume. — Mattiasic, Ingenieur, Pola. — Schmidt, Hauptmann, i. Frau, und Adrian, Oberleutnant, Görz.
Hotel Kaiserlicher Hof. Gebauer, Staatsbahnrat, Wien. — Fritz, Feldwebel, Pola. — Hauska, Privatier, sammt Frau, Krainburg.
Gasthof Südbahnhof. Nilson, Abraham, Kahlenberg, Lehmann, v. Ds, i. Familie, Circus-Mitglieder, Berlin. — Freund, Reisender, Wien. — Kosleres, Bahnbeamter, Vittai.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Dobrin, Fleischer, Bischofs-lad. — Sapla, Besitzer, Haidenschaft.
Gasthof Sternwarte. Raiz, Zollamts-Berwalter, Graz. — Behar, und Stofir, Besitzer, Klagenfurt. — Mali, Kaplan, Idria. — Fortuna Theresie, Kaufmanns-Gattin, sammt Tochter, Stittich. — Hodevar, Besitzer, Publog. — Mobic, Besitzer, Rahovo.

Verstorbene.

Den 25. April. Karl Hubmayer, Schuhmachers-Sohn, 5 J., Florianzgasse 27, Tuberculose.
Den 26. April. Franz König, Conductor, 29 J., Wienerstraße 15, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in mm. über 0. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in mm.
26	7 U. Mg.	735,23	12,0	Windstill	heiter	0,30
26	2 » N.	732,64	20,2	D. schwach	halb heiter	Regen
26	9 » Ab.	733,81	15,0	Windstill	heiter	

Vormittags heiter, gegen Mittag schwarzes Gewölke in NW, schwüle Luft, Wetterleuchten in N. und W.; nachmittags und abends heiter; nachts etwas Regen. Das Tagesmittel der Wärme 15,7°, um 5,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Eingekendet.

Die anregende und belebende Wirkung einer Tasse guter Fleischbrühe ist allgemein anerkannt. Wenn jede Hausfrau wüßte, wie leicht eine wirklich kräftigende und erfrischende Tasse Fleischbrühe vermittelt der Remmerich'schen concentrirten Fleischbouillon herzustellen ist, würde sich die Fleischbrühe als Frühstücksgetränk gewiß bald allgemein einführen. Namentlich in der oft zu langen Pause zwischen Morgenkaffee und Mittagsmahlzeit, welche der Gesundheit nachtheilig ist, befohmt eine so einfach zu bereitende Tasse von Remmerich's Bouillon vortreflich. Gebrauchsanweisung auf jeder Flasche. Zu haben in allen Colonial- und Delicatswarengeschäften. Man verlange ausdrücklich «Remmerich's Fleischbouillon».

Dankfagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns anlässlich des Todes unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, resp. Vaters, des Herrn

Paul Smolej

ihre Theilnahme so herzlich bezigten, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sagen wir unseren tiefempfindlichen, herzlichsten Dank.

Laibach, 27. April 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(5) 48—17

MATTONI
GLESSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Nach dem officiellen Coursblatte.



Adolf Hauptmann
Seminargebäude, Schulallee Nr. 6
empfiehlt sich zur Uebernahme von (1511) 23-19
Bau-, Möbel-, Anstreicher-
und
Schriftenmaler-Arbeiten
jeder Art, in **besten** und **solidester Ausführung** sowie für
Gelanstrich von Häuserfaçaden.